



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Bücherschau : Naturwissenschaft

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Bücherchau

### Naturwissenschaft

**E. Gehrke**, Physik und Erkenntnistheorie. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1921. M. 20.—, geb. M. 25.—.

Durch Einstein ist das Interesse für theoretische Physik ein ganz allgemeines geworden; aber selten finden sich bei Gebildeten die denkmäßigen Voraussetzungen, um die Fragestellungen der theoretischen Physik richtig aufzufassen. Gehrkes Buch ist von ganz besonderem Wert und seine Lektüre der Beschäftigung mit popularisiertem Einstein für denjenigen vorzuziehen, der überhaupt erst einmal darüber Klarheit gewinnen möchte, welchen Ort die physikalischen Probleme im philosophischen Denken einnehmen.

**J. W. Verweyen**, Naturphilosophie. 2. Aufl. Aus Natur und Geisteswelt 491. Band. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. 1919. Kart. M. 6,80.

Der eigene Standpunkt des Bonner Naturphilosophen ist nur angedeutet in seiner Theorie des „Urerlebnisses“ (S. 68 ff.), einer Art von Identitätslehre. Als Wiedergabe und Kritik der verschiedenen für unsere Zeit noch wichtigen naturphilosophischen Standpunkte und Probleme ist die kleine Schrift eigenartig, anregend und von bewegter Gedankensführung.

**Johannes Schlaf**, Neues zur geozentrischen Feststellung. Nothenfelde (L. W.) 1921. Johann Georg Holzwarth. M. 4.50.

Aus einer statistischen Zusammenstellung über Sonnenflecke hatten Astronomen geschlossen, daß große Sonnenflecke meist auf der der Erde abgewandten Seite der Sonne entstehen und durch die Rotation der Sonne um den Rand herum in den Gesichtskreis der Erde geführt werden. Wenn das wirklich der Fall sein sollte, so ist dafür gegenwärtig eine plausible Erklärung noch nicht erkennbar. Schlaf meint nun, daß dafür das heliozentrische System verantwortlich zu machen sei, versucht aber, soviel ersichtlich, nicht einmal, zu zeigen, daß das von ihm verfolgte geozentrische System die Erklärung geben könne. Das scheint ihm ganz selbstverständlich zu sein, während dem mit der Mechanik und Kinematik Vertrauten ganz unerlässlich sein muß, wie die Erklärung davon abhängig sein könne, ob man den einen oder den anderen Körper eines Systemes bewegter Körper als feststehend annimmt. Nach der Kurzsichtigkeit der Laien glaubt Schlaf einer Kleinigkeit wegen, die erst noch mit Sicherheit festgestellt werden

mühte und für die sich, wenn sie festgestellt werden sollte, die Erklärung vermutlich finden wird, alles über den Haufen werfen zu müssen, ohne sich darum zu kümmern, was etwa sonst für Folgen entstehen. Daß er die Frage wissenschaftlich zu behandeln nicht vermöge, geht aus den mechanischen Vorstellungen hervor, die er sich aus den Fingern saugt, um sie an die Stelle der Schöpfung zu setzen, die der jahrhundertelangen Arbeit der größten Geister zu danken ist. Es wird nicht leicht jemandem einfallen, einen Schuh machen zu wollen, wenn er es nicht gelernt hat; die größten Probleme der Natur sind aber gerade recht, daran den Witz eines Überflugen zu probieren.

**Dr. Emil Werth**, Das Eiszeitalter. Sammlung Götschen. Verlag Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter u. Co. Berlin und Leipzig. 1920. Preis geb. M. 2.10, plus 100 Prozent.

Gründliche Beschreibung mit vielen Einzelheiten, etwas zu summarisch hinsichtlich der Hypothesen über die Entstehungsurachen der Eiszeit oder richtiger Gletscherzeit.

**D. Wiener**, Physik und Kulturentwicklung durch technische und wissenschaftliche Erweiterung der menschlichen Naturanlagen. 2. Auflage. Mit 72 Abbildungen im Text. Verlag von B. G. Teubner. Leipzig und Berlin. 1921. Geh. M. 6.—, geb. M. 8.80 mit 120 Prozent Teuerungszuschlag.

Auf der Grenzschiede von Naturwissenschaft und Kulturgeschichte erläutert Wiener mit Wort und Bild die wachsende Befreiung der menschlichen Leistungsfähigkeit von der ursprünglichen körperlichen Anlage. Der Geist baut sich einen neuen Körper, indem er die Sinne durch Apparate, die Gliedmaßen durch Technik erweitert, und befreit das Wissen oder die Erfahrung von den Zufälligkeiten, die von unseren natürlichen Sinnen ausgehen. Das anregende Buch wird von jung und alt, physikalisch wie geschichtlich Interessierten viel zu Rate gezogen werden.

**Hans Driesch**, Philosophie des Organischen. Gifford-Vorlesungen, gehalten an der Universität Aberdeen in den Jahren 1907—1908. Zweite verbesserte und teilweise umgearbeitete Auflage. Leipzig. 1921. Wilhelm Engelmann. Geh. M. 85.—, geb. M. 105.—.

Die „Philosophie des Organischen“ wird wohl Drieschs eigentliches Hauptwerk bleiben, das seine geschichtliche Stellung sichert. Zwar hat er im letzten Jahrzehnt mehrere Werke sehr umfassenden Charakters geschrieben. Aber das Jugendwerk hat ihm einst die lange Verleugung — er stand damals als Neovitalist fast einsam neben Eduard von Hartmann und Reinkens —, jetzt die späte verdiente Ehre durch Übertragung des Lehrstuhls Wilhelm Wundts eingetragen. Nach zwölf Jahren ist nun endlich auch das Jugendwerk vergiffen. Mit Spannung und Vergnügen greift man nach dem einen Band, der jetzt das früher zweibändige Werk ersetzt, und späht nach den Änderungen, welche der gereifte Autor für gut befand. In den ersten fünf Bänden des Buches findet man wesentlich den alten Bestand, nur überall schärfer, gedrungen, modernisiert im Sachlichen. Das letzte Sechstel aber zeigt den Ertrag von zwölf Jahren des Weiterphilosophierens, so daß hier ein neues Werk und eine erwünschte Einführung in die umfangreiche Denkarbeit des späteren Driesch enthalten ist.

**J. v. Arzflist**, Theoretische Biologie. Berlin, Paetel. 1920. Geh. M. 21,—, geb. M. 27,—.

Gegenüber der naturalistischen Hypothese stellt A. den Satz auf: „Alles Planmäßige stammt aus Planmäßigem“, d. h. das Leben läßt sich niemals mechanistisch erklären. Dieser grundsätzliche Standpunkt des geistvollen Verfassers führt ihn zu geradezu erhellenden Formulierungen, wie z. B. der Darstellung der „Werkwelt der Tiere“, aber auch zu formloser Willkür des intuitiven Schauens und Behauptens, denen der nüchternste Denker nur schwer folgen kann. Es ist richtig, wenn A. betont, daß die Formen des Erkennens nicht apriorisch starr sind, wie bei Kant, sondern sich im biologischen Entwicklungsgang mit entwickeln. Es gelingt auch A. da und dort, Kant und Entwicklungsgeschichte in Einklang zu bringen und z. B. die Raumwahrnehmung sinnesphysiologisch aufzubauen. Aber bald verstrickt sich A., z. B. in der Auffassung des Atoms, in einen hoffnungslosen sensualistischen Idealismus — ein Philosoph, der eine sehr subjektive Erkenntnislehre, nicht wie das häufiger geschieht, in die Psychologie, sondern in die Biologie hineinstopft. Trotz der vielfachen Ungereimtheiten folgt man aber dem stets selbständigen, oft bizarren, zuweilen genialen Denker mit heftigem Interesse, das sich bald angezogen, bald abgestoßen fühlt.

**W. Köhler**, Die physischen Gestalten in Ruhe und in stationärem Zustand. Eine naturphilosophische Untersuchung. Braunschweig, Vieweg. 1921. M. 26.—.

Es liegt im allgemeinen nicht in der Aufgabe dieser Zeitschrift, ihren allgemein gebildeten Leserkreis mit speziellen wissenschaftlichen Untersuchungen zu befragen. Wenn das bedeutsame Werk des soeben auf den Lehrstuhl Carl Stumpfs nach Berlin berufenen Gelehrten also ausnahmsweise in diesen Spalten erwähnt wird, so muß eine wirkliche Ausnahme vorliegen. So ist es in der Tat; wenn die von Köhler eingeschlagenen Wege zu ihrem Ziele führen, so wird sich über kurz oder lang auch die Laienwelt für sie interessieren. Das Problem, dessen Wichtigkeit einleuchtet, ist folgendes: In der Physik ist im allgemeinen nur die Atomtheorie gültig, d. h. die Auffassung der Welt als einer Summe kleinster Teilchen. In der Bewußtseinswelt dagegen herrscht das Gestaltete. Früher pflegte man einen Gegenstand, dessen Ganzes mehr (bzw. etwas anderes) ist als die Summe seiner Teile, als Individuum zu bezeichnen. Die neueren Theoretiker, die sich dem Vorgang des Herrn v. Ehrenfels anschließen, sagen statt Individuum Gestalt. Köhler will nun den Nachweis erbringen, daß es auch schon in der physikalischen Welt (diese als nicht Bewußtseinsphänomen aufgefaßt) Gestalten gebe, und er will ferner zwischen diesen physikalischen Gestalten und den im Bewußtsein erscheinenden Gestalten reale Beziehungen aufweisen. Wenn dieser Nachweis gelingt, so ist damit für die Beziehung zwischen Leib und Seele eine entscheidende Grundfeststellung vollzogen und zugleich ist der erkenntnistheoretische Realismus eines Eduards v. Hartmann auf eine ganz neue empirische Basis gestellt. Die Aufgabe dieser Blätter kann es nicht sein, zu prüfen, ob das klar und groß gestellte Problem von Köhler wirklich gelöst wurde oder eine Scheinlösung vorliegt. Die Wissenschaft, die bisher von der Gestalttheorie wegen ihrer Dunkelheit und Unfertigkeit nicht viel wissen wollte, wird sich, durch Köhler angeregt, nachhaltig mit dem Gestaltproblem befassen und manches Gebiet der Seelenforschung selbst eine neue „Gestalt“ annehmen.

Prof. Dr. Ludwig Böhme, Die Zelle. (Morphologie und Vermehrung.) Sammlung Götsche Verlag Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter u. Co. Berlin und Leipzig. 1920. Preis gebunden M. 2.10 und 100 Prozent Feuerungszuschlag.

Gut geeignet zur Einführung in ein vertieftes Studium der komplizierten und noch so viel neuer Aufhellung bedürftigen Wissenschaft von den Elementarbestandteilen des Lebens. Für eine neue Auflage wäre zu wünschen, daß die Abbildungen im organi-

sehen Zusammenhang mit dem Text gebracht und auch sonst die Bedürfnisse des nicht fachgelehrten Lesers noch stärker berücksichtigt werden, der in Böhmig einen in dieser Art sonst nicht vorhandenen Führer findet.

**G. Sommer.** Leib und Seele in ihrem Verhältnis zueinander. Aus Natur und Geisteswelt. 702. Bändchen. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1920.

In einer Gedankenführung von vorbildlicher Klarheit und Anschaulichkeit, mit glänzender Sprachkunst leitet G. Sommer auch den naturwissenschaftlich unvorgebildeten Leser durch die große Wissenschafts- und Weltanschauungsfrage des Verhältnisses von Leib und Seele. Er zeigt die Entstehung und Verästelung der Parallelismustheorie bis zu ihrer allmählichen Erschöpfung und Diskreditierung und läßt die wissenschaftliche Wiedergeburt der Wechselwirkungstheorie vor dem Leser aufsteigen. Das letzte Wort zu sprechen, magt sich Sommer nicht an, obwohl er ebenso philosophisch tief blickt, wie naturwissenschaftlich konsequent urteilt. Es bleibt ihm ein Ignoramus, wenn er zuletzt die Gültigkeit des Konstanzprinzips und die der Wechselkausalität einander antinomisch gegenüberstellt. (Die Lösung, die Sommer nur andeutet und die zu der von ihm auch vertretenen idealistischen Weltanschauung

die Brücke schlägt, dürfte in dem von ihm nicht erschöpfend entwickelten Begriff des Richtungswechsels liegen.)

**Carl Ludwig Schleich,** Das Problem des Todes. Berlin. Rowohlt. 1921.

Behauptet auf Grund von Zellforschungshypothesen die Unsterblichkeit der lebenden Substanz, soweit sie nicht durch Feuer vernichtet wird, und verwirft von hier aus die Sitte der Leichenverbrennung. Die biologischen Annahmen enthalten viel Phantastisches.

**Th. Zell,** Das Gemütsleben in der Tierwelt. Erlebnisse und Beobachtungen. Dresden. C. Neißner. 1921.

Der bekannte Tierbeobachter gibt hier eine Tierpsychologie nicht für Gelehrte, sondern für Tierfreunde, die, wenn auch manche Deutung offen bleiben mag, durch die Vielseitigkeit des gebotenen Materials ungemein anregt. Der Merker

**Dr. med. F. Thebering,** Sonne als Heilmittel. Druck und Verlag von Gerhard Salling. Oldenburg i. O., Berlin. 1921. Preis M. 6.60.

Die Schriftleitung bittet die Berliner Leser, welche bei ihren Buchhandlungen die Grenzboten abonniert haben, die zirka fünftägige Verzögerung in der Zustellung des letzten Heftes entschuldigen zu wollen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Helmut Franke in Berlin  
(erkrankt)

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a. Fernruf: Bürow 6510.  
Verlag: E. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 86/87

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.